

Fundstellen St. Stephan



Allgemein

Titel / Bezeichnung	St. Stephan
Datum	500 bis 525
Epoche	Mittelalter (700-1500 n. Chr.)
Institution	Archäologischer Dienst Graubünden

Beschreibung

Beschreibung Die in der Kantonshauptstadt Chur gelegene Kirche St. Stephan ist im 5. Jahrhundert am Hang des Mittenberges, oberhalb des bischöflichen Hofes erbaut worden. Im 6. Jahrhundert errichtete man darüber eine Gedächtniskirche als zweites Gotteshaus. St. Stephan diente bis ins 9. Jahrhundert der Elite des Churer Bistumsklerus als Grablege. Vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit verlor die Kirche zunehmend an Bedeutung. Im 17. Jahrhundert war die Oberkirche gemäss einer zeitgenössischen Abbildung bereits abgegangen. In letzter Nutzung diente der Grabraum während der Bündner Wirren den österreichischen Truppen für die Lagerung ihrer Munition. Verfüllt und verborgen unter Hangschutt ging der Kirchenbau danach vergessen. Wieder entdeckt wurde St. Stephan 1851 beim Bau der ersten Kantonsschule. Die vollständige Ausgrabung erfolgte erst 100 Jahre später, zwischen 1955 und 1957. Beim Bau der neuen Kantonsschule in den 1970er-Jahren wurde der Grabbau in einem separierten Raum in das Gebäude integriert. Seit 2010, dem Abschluss der Renovation und Sanierung der Kantonsschule, ist St. Stefan als Ausstellung der Öffentlichkeit in einem museal gestalteten Schutzbau zugänglich. Die geostete Grabkirche besteht aus einem Hauptraum mit Tonnengewölbe und einen vorgesetzten Anbau. In den Boden sind zehn, ursprünglich wohl zwölf gemauerte Grabschächte eingetieft. In der bergseitigen Schildmauer ist der Reliquienstollen eingelassen, über dem sich eine rundbogige Apsidole öffnet, die von zwei Lichnischen flankiert ist. Die Apsidole war mit einem in Resten erhaltenen Mosaik geschmückt, welches das Lamm Gottes auf dem Paradiesberg mit den vier Paradiesflüssen darstellte. Auf der darüber liegenden Wandfläche sind als Malerei die zwölf Apostel im endzeitlichen Paradies und der Paradiesberg abgebildet. Das Tonnengewölbe ist von aufgemalten Weinranken überzogen, die von Tauben und Pfauen bevölkert sind. Die Sockelzone des Raumes ist mit Marmorimitationen geometrischer Formen geschmückt. Von der Oberkirche sind die Mosaiken erhalten, welche die hufeisenförmige Priesterbank umliefen.

Schlagworte	Apsidolen, Grabkirchen, Grabschächte, Lichnischen, Mosaiken, Schildmauern, Tonnengewölbe
Trachsler-Klassifikation	1.226.10 Kirchenwände, -mauern (kirchl. Wandmalereien [alle Techniken], verbaute Schallgefässe zur Akustikverbesserung ("Schalltöpfe") usw., 6.208.2 Grabkult (Totenbretter, Grabkreuze/Grabstecken, Grabplatten/Grabsteine/Epitaphien, Grabskulpturen, Totenleuchten/Friedhofleuchten usw.), 7.011 Reliquiare
Art	Kirchengebäude

Weitere Informationen

Weitere Identifikationsnummern FS10403 (Imdas, interne Inventarnummer des Archäologischen Dienstes)

Höhe (Meter über Meer) 640

Parzellennummer 2687

Verknüpfungen mit geografischen Orten

Siehe auch

St. Stephan

None

Chur / Cuir / Coira / Coire

None

Verknüpfungen mit Bauwerken

Ehemalige Kirche St. Stephan, Chur

None
